



„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntag ein- mal, Sonntagsblätter: Montag „Tageblatt“, Mittwoch „Handels-Zeitung“, Donnerstag und Samstag „Berliner Tageblatt“, Sonntag „Handels-Zeitung“.

Abonnementpreise: Preis 20 Pf. (General-Anzeige 60 Pf., Wohnungs-Anzeige 50 Pf.), Inseraten und Annoncen-Preise in Berlin: Tagesblätter 100, Wochenblätter 60, Monatsblätter 1.80, Vierteljahrsblätter 6.00, Halbjahrsblätter 11.00, Jahresblätter 20.00.

# Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 600 44. Jahrgang Mittwoch 24. November 1915

## Die serbische Regierung in Saloniki erwartet.

Wien, 23. November. (W. I. B.) Amlich wird verlausbart, 23. November: **Russischer Kriegschauplatz.** Seine besondere Ereignisse. **Italienischer Kriegschauplatz.** Die großen Kämpfe um den Götzer Brückentopf und am Rande der Hochfläche von Dobrovo dauern fort. Mehrere Angriffe harter serbischer Kräfte auf die Pogora wurden blutig abgeschlagen. Auch bei Verna und Klavija hielten sich unsere Truppen gegen alle Stürme. Die Schlacht fand der Stadt Götzer in der Zeit vom 18. bis zum 21. November hat wieder erhebliche Verluste an Menschenleben und bedeutende Schäden verursacht: 30 Zivilpersonen wurden getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 Häuser, 600 leicht beschädigt. Getöteten waren die Italiener abermals einige hundert schwere Wunden in die Stadt. Auf der Hochfläche von Dobrovo gelang es dem Feind, unsere Front (Wichtigste des Monte San Michele vorübergehend bis an den Westrand von San Martino zurückzuführen). Ein heftiger Angriff unserer und serbischer Truppen brachte die ursprüngliche Stellung wieder vollständig in unsere Hände. Mehrere Stürme der Italiener blieben erfolglos auf das heilige Infanterieregiment Graf Graf Nr. 47, das seine Stellungen zweimal durch Feuer, ein drittes Mal im Handgemenge fest behauptete. Nördlich des Götzer Brückentopfes wiederholten sich die üblichen Vorstöße des Feindes mit dem gewöhnlichen Misserfolg.

Zwei unserer Flieger warfen auf Aefico Bomben ab. In letzter Zeit haben die — allgemein zugänglichen — Presseberichte der italienischen Obersten Seeerleichtung auf fallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres eintigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront allent- halben, am Joniso nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal seinen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihn der Krieg an Kosten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet. **Südsüdlicher Kriegschauplatz.** Die an der oberen Drina kämpfenden 1. und 2. Truppen greifen die montenegrinischen Stellungen auf dem Rajosafattel und nördlich davon an. Eine österreichisch-ungarische Kolonne ist in Prijepolje eingedrungen. Die Kämpfe im Umfeld nehmen einen allseitigen Fortgang. Unsere im Vartal vordringenden Streitkräfte stehen sechs Kilometer nördlich von Mitrovica, deutsche Truppen einen halben Tagemarsch nördlich von Pristina im Kampf. Die Bulgaren dringen über die Jugoavlanina vor. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Koerber, Feldmarschallleutnant.

## Die deutsche Auslandshochschule und der Krieg.

Dr. Anton Palms, Dozent am Orientalisch-Indischen Seminar. Im Frühjahr 1913 forderte die deutsche Reichstag (Antrag Eraberger—v. Richter) von der Reichsregierung die Vorlage einer Denkschrift über den Ausbau des Seminars für orientalische Sprachen zu einer deutschen Auslandshochschule. Im Mai 1914 wurde ein ähnlicher Antrag (Dr. Boger) im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht. Viele hervorragende Parlamentarier (Dr. Baffermann, Dr. Rauffmann u. a.) Gelehrte und Schriftsteller haben dem Gesanfen warm beige- stimmt. Die Gründe, welche eine in großem Maßstabe angelegte deutsche Auslandshochschule verlangen, haben durch den Weltkrieg verhäkrt Gewicht erlangt, neue sind hinzugekommen. Vor allem müssen wir an unser Wirtschaftslieben nach dem Kriege denken. Ohne auswärtigen Handel können wir nur einmal nicht bestehen. Wir können uns nicht mit einer chinesischen Mauer umgeben. Darüber darf uns jetzt die erzwungene Autarkie Deutschlands nicht täuschen. Es ist dies eine Kriegsausart, die in einer Ausnutzung und Aufwertung der allereichensten, nicht zu vernachlässigen werden uns nach dem Kriege viel größere Schwierigkeiten entgegen treten als vorher. Der ungeheure gegen uns ringsum bestehende Hah tritt uns ja in zahlreichen Ausprägungen entgegen, es ist aber dennoch schwer, ihn sich in seiner ganzen Größe deutlich zu machen. Schon jetzt wird überall im Auslande daran gearbeitet, uns auf der Grundlage dieses Hahes unseren Außenhandel nach dem Kriege zu erschweren und, wo es angeht, unmöglich zu machen. Man darf sich über den Ernst dieser organisierten Segenarbeit, die uns unermesslichen Schäden zufügen kann, keine Täuschungen hingeben. Wir können uns nicht damit trösten, daß wir neue Märkte finden werden. Gerade die Völker, die jetzt unsere offenen oder versteckten Segner sind, sind zugleich unsere besten Abnehmer und Lieferanten und sind auf Generationen hinaus nicht gleichmäßig zu ersetzen. Wir können auch nicht alle Hoffnung auf unsere militärische Überlegenheit setzen. Diese führt uns wohl gegen offenen Rechtsbruch, gegen Verluste gewalttätiger Bedrückung, nicht aber gegen die sich allen Handhaben entziehende, freibehende Hinterarbeit im stillen. Wie überhaupt die Gewalt allein nicht die Grundlage internationaler Beziehungen sein kann. Wir können und dürfen daher schon jetzt nicht ruhig zu- sehen, wie unsere Segner sich bemühen, uns als Abhängige und Abhängige zu vermanen, uns in der Zukunft bannend zu schädigen. Es ist unsere Pflicht gegen uns selbst und gegen unsere Kinder, darüber nachzudenken, wie man diesen über den Weltkrieg hinausreichenden Schwierigkeiten begegnen könnte, wie wir für den kommenden friedlichen, aber nichtbeding- ten ererbten Kampf uns vorbereiten müssen. Das erste Erfordernis aber für diesen Kampf um einen vorteilhaften Außenhandel ist unsere Kaufkraft, die sich aus dem Wider- strebenben unentbehrlich macht. Diese ist notwendigsten Kenntnis zu erlangen darf man aber annehmlich der erwichenen Bedingungen, unter denen unser Wirtschaftslieben künftig zu arbeiten haben wird, keineswegs wie bisher unserer Zin- 4

## Flucht der serbischen Regierung nach Saloniki.

London, 23. November. (W. I. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die von diplomatischer Seite verlausbart, hat sich die serbische Regierung von Mitrovica nach Pizrend begeben. Serbische Abgesandte sind in Saloniki angekommen und erklären, die Regierung werde bald über Dibra und Konastir in Saloniki einziehen. **Wizrend, wo die serbische Regierung zunächst eingetroffen ist liegt im mittleren Teile von Neufiebern, nahe der albanischen Grenze. Dibra liegt weiter südlich, ebenfalls in der Nähe der albanischen Grenze. Die serbische Regierung wird also auf ihrer Weise nach Saloniki den schmalen Weg, den die bulgarischen Truppen bis zum Augenblick noch freigelassen haben, benutzen. Auffällig ist, daß sie nicht lieber versuchen sollte, quer durch Albanien die abteilweise Rüste zu erreichen. Daraus könnte man auf ein gewisses Mißtrauen gegen die Albaner schließen. In der Reutersche Depesche wird nicht vom König und dem Hofe, sondern nur von der Regierung gesprochen. Der Kronprinz Alexander dürfte bei den Truppen bleiben. Wichtig wie die serbische Regierung, sucht nun also auch die serbische ein schließendes Grit auf. Der Unterschied besteht aber darin, daß die Belgier bei ihren Bundesgenossen, in Dobre, ein Wohl gefunden haben, während die serbische Regierung, einwilligen wenigstens, in dem neutralen Griechenland sich niederlassen will. Sollte sie nicht die Absicht haben, sich in Saloniki einzulassen und sich nach einem anderen Zufluchtsort zu begeben, so würde ihr Verhalten in Saloniki für die Griechen eine neue Unbequemlichkeit bedeuten.**

## Die Schlacht auf dem Amselfelde.

Teleogramm unseres Kriegsberichterstatters Loonhard Adolt. **18. u. 1. Kriegspostquartier, 23. November.** Die Schlinge um die noch im Nordzipfel Montenegro und in der Gegend von Foca stehenden Montenegroer liegt sich enger zusammen. Von Groszda aus sind die österreichisch-ungarischen Truppen vorge- drungen und haben den halbwegs nach Geminca liegenden Rajosafattel nach heftigem Kampf besetzt. Während so hier ein wichtiger erster Abschnitt der im weiteren Ver- lauf nach Pizrend führenden Straße in unsere Hand geraten ist, hat eine von Noda - Baras aus vorgehende Kolonne Prijepolje im Kampf gegen serbische Nachhutten etwa 30 km genähert. Wie in allen, zum Teil stürzenden Orten des Sandstahls herrschte auch in Prijepolje beim Einzug der Sieger großer Jubel. Im Vortale sind die österreichisch-ungarischen Truppen bis 6 km nördlich von Mitrovica vorgeführt. Nicht viel weiter, etwa 10 km, stehen die Truppen der Armee Galt- wig im Rastale nördlich von Pristina und im Südwesten bedrängen die Bulgaren die serbische Front bereits in der Gegend von Janjewa und an den Hängen der Jugoavlanina. Erstkürter weisen die serbischen Reihen, und wenn es den Seerführern der serbischen Armee nicht gelingt, die Truppen rechtzeitig aus der drohenden Aufsamme- rung zu ziehen, so dürfte der serbischen Nation das tragische Los beschieden sein, zum zweiten Male auf dem Schlachtfeld zu verbleiben.

## Der serbische Rückzug zur Adria.

London, 23. November. (W. I. B.) Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Saloniki vom 21. November, wie der serbische Kriegsminister ihm in Monastir mit- geteilt habe, sei es den serbischen Truppen gelungen, beim Rückzuge die Waffen zu behalten und die Verbände aufrecht zu erhalten. Das müße aber nicht als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß der Zustand gebessert sei. Den Truppen drohe eine große Gefahr, gegen die Tapferkeit nichts helfe, die Hungersnot. Um ihr zu entgehen, müßten sie entweder durch die Stellungen der Bulgaren bei Kostub sich den Weg bahnen

## Der amtliche bulgarische Bericht.

Teleogramm. Sofia, 23. November. (W. I. B.) Amtlicher Bericht vom 21. November: Die Kampfe um Pristina gehen weiter. An der Gegend von Giliati haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 4 Geschütze er- beutet. Auf der übrigen Front keine Veränderung.